Feier zur Eröffnung/1. Geburtstagsfeier der OPS – 01.09.2012

Rede des 1. Vorsitzenden des OPSEFF e.V. Axel Harloff

Liebe Familie Hartl, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebes Beratungsteam, liebe Eltern, liebe Freunde, Förderer und Gäste,

Sie sehen an dieser Begrüßung bereits, wie differenziert es hier in dieser Schule zugeht. Es gilt vielen Interessen Rechnung zu tragen, wie z.B. Schülern, die glauben, hier das schulische Paradies ohne lernen zu müssen gefunden zu haben, Lehrern, die die Hoffnung haben, endlich mal völlig entspannt guten Unterricht mit wissensdurstigen Schülern machen zu können und nicht zuletzt Eltern, die ernsthaft meinen, sich mit der Auswahl dieser Schule nun zurücklehnen zu können, um sich Ihren eigenen Interessen wieder zu widmen. Weit gefehlt, doch dazu komme ich noch später.

Eine „Feier zur Eröffnung“ und ich muss ergänzen, eine Feier zur Eröffnung „einer Schule“. Da fragt man sich ja erst mal: Muss das sein? Haben wir nicht schon genug Schulen und in einer Vielfalt, dass einem schwindelig werden kann? Staatliche Schulen mit sich immer verändernden Konzepten, Waldorfschulen, Montessori-Schulen, Nena-Schulen, moderne und neue Schulen und nicht zu vergessen die konfessionsgebundenen Schulen. Brauchen wir wirklich noch eine Schule mit wieder einem neuen Konzept?

Die Schulbehörde sagt nein. Und sie hat eigentlich Recht, denn es ist und sollte auch der Anspruch der Schulbehörde sein, alle Kinder zu erreichen. Aber auch eine große Behörde kann nicht alles leisten und sie ist weise, wenn sie dies einsieht. Nur weil es theoretisch eigentlich keine Probleme geben sollte, heißt das noch lange nicht, dass die Praxis auch so aussieht. Und genau das ist der Grund gewesen, warum der Staatsrat der Behörde für Schule und Berufsbildung uns am Ende grünes Licht gegeben hat, um unsere Schule in Betrieb zu nehmen. Ja, die Schulbehörde braucht diese Schule. Nicht als Konkurrenz, nicht als Eingeständnis nicht alle Kinder zu erreichen, sondern als Ergänzung, als Unterstützung, um möglichst viele Kinder in Hamburg schulisch aufzufangen, wie auch immer.

Ich habe immer zu meiner Frau gesagt: Andere besuchen kulturelle Veranstaltungen, wir gehen zu Elternabenden bei der OKO Private School. Wir hatten die Gelegenheit, die Entwicklung dieser Schule fast von Anfang an zu begleiten und es ist schon faszinierend zu sehen, was aus diesem Anfang geworden ist. Zuerst waren da nur ein paar verzweifelte Eltern, die mit ihrem Latein am Ende waren, allein gelassen von den Schulen und Behörden im Kampf für das eigene Kind. Jede Familie hatte eine eigene individuelle Geschichte, aber letztlich mit dem gleichen Ausgang – es gab keine Lösung. Diese „kulturellen“ Elternabende waren zwar schmerzlich, aber auch irgendwie wohltuend, denn sie zeigten, dass man nicht allein war gegenüber den Behörden, die anscheinend das Problem nicht verstehen wollten. Ja, auch diese Kinder und diese Eltern brauchen diese Schule, damit sie Frieden finden in ihren Familien und mit dem staatlichen Angebot, dass trotz durchaus erkennbarer Bemühungen für einige Kinder zu kurz springt.

Es kommen aber mittlerweile auch andere Eltern mit ihren Kindern. Eltern die noch nicht die Phase der Verzweiflung erreicht haben und einfach nur ein gutes Angebot in der Ausbildung ihrer Kinder annehmen möchten, bevor ihr Kind mit den Gegebenheiten einer staatlichen Schule nicht mehr zu Recht kommt. Ja, auch diese Kinder und Eltern brauchen diese Schule, damit sie sich nicht irgendwann alleine wiederfinden und Spaß und Freude an der Leistung verlieren.

Staatliche Schulen wollen möglichst viele Kinder erreichen, d.h. es wird die breite Mitte gefördert. Diejenigen, die nicht so recht mitkommen, oder aus einem anderen Kulturkreis stammen, werden darüber hinaus noch speziell gefördert. Diejenigen aber, die eigentlich viel mehr leisten könnten werden mit ihrem Leistungspotential nicht bedacht. Hier hängt das persönliche Fortkommen sehr vom Engagement einzelner Lehrer ab. Die OKO Private School ist eine Schule für besonders und

hochbegabte Kinder. Ich möchte Sie jetzt nicht mit Zahlen langweilen, aber wie viele Schüler betrifft das eigentlich? Wie viele gibt es denn davon in Hamburg? Kann man das sagen? Es gibt Festlegungen, die davon ausgehen, dass rd. 13% eines Jahrgangs besonders begabt und rd. 2% hochbegabt sind. Das macht zusammen rd. 15%. Und nur um mal eine Vorstellung zu bekommen, worüber wir sprechen: In Hamburg gehen zurzeit rd. 180.000 Schülerinnen und Schüler auf allgemein bildende Schulen, d.h. wir sprechen über insgesamt rd. 27.000 Kinder, denen systematisch kein adäquates schulisches Angebot gegenübersteht. Ja, auch die Stadt Hamburg braucht diese Schule, damit sie nicht nur viel Geld, sondern auch kluge Köpfe hat, um zukünftig international bestehen zu können.

Die OKO Private School hat sich inzwischen schon sehr gewandelt. Fand der Unterricht zu Beginn noch mehr auf oder in einem Schrank statt, so gibt es jetzt schon richtige Klassenzimmer und die Lehrer und Kinder sind auch sehr viel relaxter geworden. Diese Schule findet zur Normalität. Nicht die Normalität, die wir von anderen Schulen kennen, nein – diese Schule hat ihr eigenes Selbstverständnis. Nicht nur die Kinder müssen das lernen, sondern auch wir Eltern. Die Erwartungen an eine staatliche Schule werden und sollen auch nicht erfüllt werden. Das ist erst mal ein Lernprozess. Ein Lernprozess für die Kinder, bei denen es eigentlich recht schnell klappt, aber auch für die Eltern, die meistens sehr viel länger brauchen, um das verloren gegangene Vertrauen in eine „Institution Schule“ wieder aufzubauen.

Auch die Schule ist im Aufbau und da sind alle Parteien gefordert mitzuhelfen. Nicht nur die Schulleitung, die Lehrer, das Beratungsteam, sondern auch die Schüler, wir Eltern, Freunde und Förderer. Letztere nicht nur mit Rat sondern auch mit Tat, aber auch gern mit Spenden.

Für mich unfassbar ist die Familie Hartl, die eine Vision von der Schule hat, wie sie zukünftig sein wird und wie sie wächst und zu einem festen Bestandteil im hamburgischen Schulsystem wird. Und das mit einer Ruhe und Beharrlichkeit, die vielen von uns Eltern die Sicherheit gibt an diese Schule zu glauben und über die zugegebenen Optimierungspotentiale hinwegzusehen und uns daran zu erfreuen, wie gut es schon vielen Kindern auf dieser Schule geht.

Herr Dr. Hartl, Sie hatten mir mal in einem anderen Zusammenhang eine kleine Geschichte geschickt, die sich tatsächlich so zugetragen haben soll. Ich möchte diese verkürzt an dieser Stelle wiedergeben. Es handelt sich dabei um einen Funkspruch vor der spanischen Küste, der zwischen Spaniern und Amerikanern stattgefunden hat. Spanier: Hier spricht A853 zu ihnen, bitte ändern sie ihren Kurs um 15 Grad nach Süden um eine Kollision zu vermeiden .Sie fahren direkt auf uns zu, Entfernung 25 nautische Meilen. Amerikaner: Wir raten Ihnen, ihren Kurs um 15 Grad nach Norden zu ändern, um eine Kollision zu vermeiden. Spanier: Negativ. Wir wiederholen: Ändern sie ihren Kurs um 15 Grad nach Süden, um eine Kollision zu vermeiden. Amerikaner: (eine andere Stimme) Hier spricht der Kapitän eines Schiffes der Marine der Vereinigten Staaten von Amerika zu ihnen. Wir beharren darauf: Ändern Sie sofort ihren Kurs um 15 Grad nach Norden, um eine Kollision zu vermeiden. Spanier: Dies sehen wir weder als machbar noch erforderlich an. Wir empfehlen Ihnen, ihren Kurs um 15 Grad nach Süden zu ändern, um eine Kollision zu vermeiden. Amerikaner: (mit stark erregtem Befehlston) Hier spricht der Kapitän Richard James Howard, Kommandant des Flugzeugträgers "USS Lincoln" von der Marine der Vereinigten Staaten von Amerika, das zweitgrößte Kriegsschiff der nordamerikanischen Flotte. Uns geleiten zwei Panzerkreuzer, sechs Zerstörer, fünf Kreuzer, vier U-Boote und mehrere Schiffe, die uns jederzeit unterstützen können. … Ich rate Ihnen nicht ... ich befehle ihnen Ihren Kurs um 15 Grad nach Norden zu ändern!!! … Bitte gehorchen Sie unverzüglich und gehen Sie uns aus dem Weg! Spanier: Negativ. Wir fahren nirgendwo hin, da wir mit ihnen vom Festland aus reden. Wir sind ein Leuchtturm!

Nun werden Sie sich sicher fragen, was hat das mit der OKO Private School zu tun. Ich hatte, wie ich im Nachherein sagen kann, die Ehre, die Genehmigungsphase der OPS ein wenig zu begleiten und um sich ungefähr vorzustellen, wie der Genehmigungsprozess abgelaufen ist, setzen Sie bitte die Schulbehörde für die Amerikaner und die Familie Hartl für die Spanier ein.

Und damit komme ich zum Ende meiner Ausführungen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche uns allen eine schöne „Feier zur Eröffnung der OKO Private School“.

Axel Harloff, 1. September 2012